

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementpreis durch die Post bezogen vierter jährlich 1.50 M. Einzelgenpreis die geheftet. Colonialzeile für Arbeitsgesche 75 Pfg. Geschäfts- und Privatanzeigen 1 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Schluß der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Anzeigen, Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Alleinige Inseraten-Annahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.



Die große Schmiede.

Kesselschmied H. Lersch a. St. im Felde.



Heute ist die ganze Stellung eine große Kesselschmiede, Alles sind die alten Löne aus dem großen Arbeitskleide. Früh am Morgen, mit der Sonne, heulen her Granaten-

fülle.

Das kracht auf den Felsenplatten, wie wenn man auf Eisen schläge.

Dumpf knallt's auf; im stellen Bogen fliegt geschleudert eine Mine: Bang — zerprungen, so das Stampfen einer großen Metzmaschine.

In den Gräben, in den Sappen, Picken, Schaufeln, Spaten scharren Kreischend, wie auf blanken Scheiben festgespannte Riemer knattern.

Der Gewehre Schießen ist das schnelle Klopfen vieler kleiner Hämmer, Der Maschinengewehre Knattern ist der Ton der Luftdruckstemer.

Und die Wolken schwarzen Rauches sind die kleinen Feuerstellen, Die entstehen und verwehen von zerplatzen Schrapnellen.

Hier wie dort — wenn eine Kette jäh zersprang, wird wer geschlagen,

Einen fahrt der Räder Zähne; dort wie hier — ist Schaffen wagen.

Nur daß hier das Blut noch weniger wird geachtet als zu Hause, Das das Stöhnen der Verletzten nicht gehört wird im Gebräuse.

Und daß hier ein jeder fühlt über sich zerstreuende Ketten,

Keiner kann vor Kugelströmen sich im Spiegel nach draußen retten.

Draußen, wo in stillen Stuben, stimmend zirkeln Ingenieure —

Die durch dünne Drähte lenken erzbewehrte Kämpferchöre. Hier wie dort. Auch hier kommt einmal grüßend hin der Herr der Massen,

Hier wie dort, ein ernst Verstehen, prüfend Aug-in-Auge-Fassen.

Unser Kaiser, unser Vater, bist der Schmiede Allgebieter, Und wir sind des großen Werkes Helfer, Hämmerer,

Schweißer, Metter, Lenker Millionen Hände, lenke Herzen, Hirne, Geister, Du bist dieses starken Volkes Schirmherr, Führer, Lenker, Meister. —

Heute ist mit dieses Schlachtfeld eines großen Volkes Schmiede,

Und in Gut und Blut und Feuer, schafft es Einheit, Kraft und Friede.

wir ihnen ganz entschieden entgegentreten. Unsere Zeit verlangt ein zubereitliches Vertrauen auf Gott, Regierung, Heeresführung und auf unsere heldenhafte Krieger bis zu einem vollständigem Siege.

Wo es aufs ganze, auch für den deutschen Arbeiter, geht, verlangt die Gegenwart ferner praktische Tagesarbeit der Brüderlichkeit einen. In unser Wirtschaftsleben, besonders auch an die Industrie, sind nicht minder große Ansprüche gestellt. Die Fäuste können auch hier auf den Feind gerichtet werden, durch die äußerste Pflichterfüllung der beruflichen Handarbeit und durch Förderung der notwendig gewordenen Betriebsveränderungen. Gegen die Beschäftigung von Arbeiterinnen und von Kriegsgefangenen in den Betrieben der Metallindustrie ist, wenn es in richtigem Maße geschieht, für diese Zeit nichts einzutwenden. Wo Schiefeheiten und Gelungen derselben nur zu fördern. Wo Schiefeheiten und mißbräuchliche Benutzung dieser Kräfte zu Ungunsten der Arbeiter sich zeigen, ist es Aufgabe dieser, wie auch der Arbeiterinnen derselben mit Hilfe der Organisation entgegen zu arbeiten.

Von diesem Pflichtbewußtsein beseelt, darf dann auch getrost der Blick in die Zukunft schweifen und auch der Arbeiter sich vor die Frage stellen: „Was ist der Sohn für all diese Opfer?“ Gewiß lehnt es die christlich-nationalen Arbeiterschaft ab, einstweilen schon ihre Meinung bei den Erörterungen der Kriegsziele zu sagen. Indes ist aber heute schon gegen Ausschreibungen aus sozialistischen Kreisen der Kampf zu führen, die eine etwaige Erweiterung der deutschen Grenzen verurteilen und die sich durch Friedensangebote und faule Versprechungen der Gegner eine Sicherung unserer Zukunft träumen. Führende Sozialdemokraten, die in den Schlachträumen liegen, haben eine derartige Theorie gründlich zertrümmert. Auch sind dort diese Leute überzeugt, daß jetzt auf jeden Preis durch gehalten werden müsse. Der diesbezügliche Standpunkt der christlichen Gewerkschaften ist im Nr. 10 des „Centralblattes“ mit den Worten niedergelegt: „Vieber jetzt durch gekämpft bis zu einem Frieden, der Deutschland von der Wiederholung eines derartigen Massenüberfalles, wie im August 1914, endgültig sichert, mag denn auch noch einige Zeit bis zu jenem Frieden vergehen, als jetzt einen faulen Frieden schließen und in einigen Jahren aufs neue mittler im Weltkriege zu stehen!“ Und wenn ein neues Deutschland mit besseren Verhältnissen erstehen soll, dann muß bis zum äußersten die Parole lauten: Durchhalten!

Die Notwendigkeit eines handelspolitischen Ausgleiches zu Gunsten der Volksernährung, hat die durch den Krieg bedingte Lage ergeben und wird demselben nach dem Kriege entsprochen werden müssen. Eine Gleichberechtigung aller Staatsbürger zur Mitarbeit im Dienste für das Gemeinwohl ist ebenso zu erstreben. Die Möglichkeit eines weiteren Ausbaus der Sozialversicherung und des Arbeiterschutzes, sowie die Fortführung einer großzügigen Sozialreform als das beste Unterfang für die Kraft des Volkes ist alsdann gegeben und muß mit aller Energie aufgenommen werden. Eine Revision der Reichs-Versicherungs-Ordnung ist insbesondere notwendig. Ebenso wichtig ist die Errichtung der vollen Gleichberechtigung im Arbeitsvertrag mit sich gegenseitig achtenden Verbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, mit Einrichtungen für Verhandlungen, Einigung und Vertrag. Dass wir ein Staatswesen in einer starken monarchischen und Befreiungstradition tragenden Sparte behalten müssen, zeigt der Weltkrieg und andere Länder mit ihren Strohpuppen als Königen und mit seinen, dem Gelbherz, oder der Willkür huldigenden Präsidenten. Wenn dann die Parlamente durchgesetzt werden mit dem Geiste der Volksseele, Regierung und Volk in einträchtigem Handeln zum Wohle des Volkganzen arbeiten, dann wird der Lohn für die jetzt zu bringenden Opfer nicht zu bleiben können.

Neben der Staatshilfe ist jedoch dazu dringend notwendig, die Selbsthilfe. Die Stärke Deutschlands liegt in der Organisation der Kräfte. Der Erfolg unserer Befreiungen bleibt somit abhängig von der Stärke der Organisationen; so war es seither und wird es auch in der Zukunft bleiben.

Die Wirksamkeit der Gewerkschaften, wie sie auch aus den Berichten der christlichen Gewerkschaftsverbände in reichlichem Maße hervorgeht, ist als ein bedeutsamer Beitrag zur Erreichung des deutschen Kriegszieles nicht hochgenug anzuschlagen. Die augenblicklichen Erfordernisse der Arbeitnehmervertretung im Kampfe gegen den Lebensmittelhunger, in der Fürsorge der Kriegsbeschädigten und in der Wahrnehmung der Lohn- und Ar-

beitsverhältnisse erhellt die Bedeutung der Arbeiterbewegung im vollen Maße. In der Werbearbeit für dieselben darf es daher kein Erlahmen geben. Falsche Eigenschaft ist zu bekämpfen und der Opfergeist für das Allgemeinwohl zu wecken und zu fördern. Dann wird eine neue Begeisterung in den Herzen der Gesamtarbeiterchaft entflammt werden und der Satz wahr werden, daß am deutschen Pflichtbewußtsein, am deutschen Wesen die Welt geneigt wird.

Gegen den Lebensmittelwucher

Die unerschwingliche Höhe der Preise fast aller Lebensmittel, die durch Spekulation soweit getrieben wurden und sich besonders für die arbeitende Bevölkerung sehr fühlbar macht, fordert ganz energische Gegenmaßregeln, um nicht den größten Teil des Volkes der Profitier anheim fallen und an der Ernährung Schaden nehmen zu lassen. Die der christlich-nationalen Arbeiterbewegung angehörigen Verbände, vor allem die christlichen Gewerkschaften, haben in verschiedenen Eingaben an die Regierung eine bessere Regelung der Lebensmittelpreise im Interesse der notwendigen Lebenshaltung und des nationalen Gedankens gewünscht. Jetzt haben wiederum die christlichen Gewerkschaften, der Reichsverband deutscher Konsumvereine, der Gesamtverband evangelischer Arbeitervereine und die Verbände kathol. Arbeitervereine, Befreiungs- und Süddeutschlands eine Eingabe an die Regierung gemacht und zugleich geeignete Mittel und Wege angegeben, um aus dieser Lebensmittelpreismisere herauszukommen.

Die Eingabe ist gerichtet an den Hohen Bundesrat und Reichstag, an den Herrn Reichskanzler, das Reichsamt des Innern, den großen Generalstab, das Kriegsministerium, das Reichsmarineamt, die Reichsgetreidestelle und an die einzelstaatlichen Ministerien:

Sie lautet:

In dem Erlass des Königlich-preußischen Ministeriums für Handel und Gewerbe an die Handelsvertretungen wird mit Recht darauf hingewiesen, daß die fortgesetzte Steigerung der Preise für die Gegenstände des täglichen Bedarfes für die Lebensführung und Zuständigkeit großer Schichten Gefahren in sich birgt, denen mit allem Nachdruck entgegengewirkt werden muß. Ein Vergleich der im Kleinhandel gezahlten Preise für die Hauptnahrungsmittel der minderbemitteten Bevölkerung ergibt, daß seit August des vorigen Jahres eine Steigerung von 100 bis 300 Prozent eingetreten ist, was im einzelnen aus dem Anhang ersichtlich werden kann. Es kann kein Zweifel obhalten, daß in vielen Familien, die auf das gleiche oder gar ein noch niedrigeres Einkommen wie früher angewiesen sind, außerordentliche Er schwernisse zu Tage getreten sind. Die bisherigen Erlasse eines hohen Bundesrates und der Generalkommandos haben eine wirksame Tendenz dieser ungünstigen Verhältnisse nicht herbeizuführen vermögt. Sie bedürfen der Ergänzung und weiterer Ausgestaltung.

Das Rückgrat der Volksernährung beruht auf Brot, Kartoffeln, Hülsenfrüchten, Mühlprodukte. Die beiden einzigen Nahrungsmittel, die uns sonst für den gleichen Preis mehr Nährwerte liefern als Brot, nämlich die Kartoffeln und Hülsenfrüchte, sind aber von der Teuerung besonders stark betroffen worden.

Neben Höchstpreisen für Mehl und Brot erweisen sich eine durchgreifende Regelung der Kartoffelversorgung, Höchstpreise für Mühlprodukte, Hülsenfrüchte und Teigwaren und eine Sicherstellung der Milchversorgung als unvermeidlich.

Höchstpreise für Brot und Mehl. Durch einen hohen Bundesrat sind die Preise für Getreide in der Höhe des Vorjahres festgelegt. Die augenblickliche Spannung zwischen Getreide- und Mehlpreis übersteigt die der Friedenszeit immer noch um 40 bis 45 Mark pro Tonne. Im April-Juli 1914 betrug die Spannung zwischen Getreide- und Mehlpreis 57 Mark. Augenblicklich beträgt dieser Unterschied nach den Preisen der Kriegsgetreidegesellschaft mindestens noch 100 Mark pro Tonne. Es erscheint deshalb notwendig, daß der Mehlpreis der Kriegsgetreidegesellschaft oder der jetzigen Reichsgetreidegesellschaft mindestens noch um 40 Mark pro Tonne erhöht wird.

Den Kommunen wäre vorzuschreiben, daß auf diesen Mehlpreis höchstens 10 Mark pro Tonne für ihre Kosten aufgeschlagen werden dürfen. (Es sind uns Fälle bekannt, in denen 50 Mark berechnet werden.) Zu dem vorgeschlagenen Soße könnten höchstens noch die Fuhrleute ab Zuger bis zum Hause des Verbrauchers in Abrechnung gebracht werden. Auf diese Weise wäre es möglich, eine Mehlpreisminderung von 40 bis 45 Mark zu erreichen, wodurch eine Preissenkung

ist nun schon die Bilanz des Krieges für uns hoffnungsvoll, so kommt noch hinzu, daß wir uns auf die moralische, wirtschaftliche und völkische Stärke unseres Volkes durchaus verlassen können.

Wenn sich trotzdem hier und da etwas Zaghaftigkeit, Lüge oder Nörgelnsucht geltend macht, so müssen

ermäßigung von 6 bis 7 Pf. pro Kilo möglich wäre. Weiterhin erscheint es notwendig, die Kommunen und Selbstbehörungsverbände zu verpflichten, Höchstpreise für Brot festzusetzen. Diese Höchstpreise müßten sich für Brotschäck aus Roggenschrot (Schwarzbrod) in der Höhe des Schrotpreises und bei den anderen Brötarten höchstens 10 Pf. über den Mehlpriis stellen. Heute kostet das Kriegsbrot auf vielen Stellen 25 Pf. und mehr pro Pfund, ein Preis, der gegenüber den Getreidepreisen als ungerechtfertigt hoch bezeichnet werden muß. Bei Kleingebäck bis zu 100 Gramm ist gegenüber dem Mehlpriis eine Steigerung um 50 Prozent als angemessen anzusehen.

Kartoffeln. Nach dem Brot sind das wichtigste Nahrungsmittel für die breite Masse die Kartoffeln. Es scheint notwendig, daß diejenigen Menschen, die für die menschliche Ernährung gebraucht werden, von Reich wegen beschlagnahmt und enteignet und zu der im Frieden herkömmlichen Einkellerrungszeit im Herbst zur Verfügung gestellt werden. Des weiteren müssen unbedingt Höchstpreise festgesetzt werden. Wir halten Höchstpreise von 2,— bis 2,50 Mark auf Seiten der Produzenten für ausreichend. Für den Großhandel müßte ein Aufschlag von 20 Pf. bei Waggonladungen und 50 Pf. bei Viejerzeug von einzelnen Zentnern vollständig genügen, für den Kleinhandel bei Pfundweise Abgabe ein Aufschlag von 100 Pf., so daß im Kleinhandel für 3,25 M. bis höchstens 3,75 M. Kartoffeln zu haben wären. Kauf von einem Zentner und mehr muß als Großhandel gelten. Diese Regelung erscheint insbesondere für den Norden Deutschlands, wo die Kartoffel für die menschliche Ernährung eine sehr große Rolle spielt, möglich. In einzelnen Bezirken des Südens werden allerdings kleinere Abweichungen sich als notwendig herausstellen.

Eine weitere Ermäßigung der Kartoffelpreise für die älteren Einkommensklassen ist dadurch herbeizuführen, daß die beschlagnahmten und enteigneten Kartoffeln den Kommunen überwiesen und von diesen unter Umgehung des Großhandels direkt zentralweise an die Konsumanten und zum Pfundweisen Verkauf dem Kleinhandel abgegeben werden.

Mühlenprodukte. Im Haushalt der kleineren Leute waren ferner neben Brot und Kartoffeln die sogenannten Mühlenprodukte, z. B. Haferflocken, Gerstengraupen usw., von jener von außerordentlicher Wichtigkeit. Insbesondere trifft das zu auf kinderreiche Familien, vor allem zur Suppenbereitung zwecks Ersparnis von Brot. Nun sind aber augenblicklich die Preise dieser Produkte ungeheuerlich hoch. Während Haferflocken früher in Säcken vor dem Kriege 30 bis 33 Mark kosteten, wird heute ein Preis von 100 Mark und mehr gefordert. Dieselbe Steigerung haben Gerstenflocken zu verzeichnen. Gerstengraupen kosteten vor dem Kriege durchschnittlich 28 M. wogegen heute ein Preis von 75 bis 85 M. gefordert wird. Es mächtet hier ebenfalls auf Grund der Höchstpreise, die für Hafer und Gerste bestehen, eingekauft werden. Wir halten z. B. für Haferflocken einen Fabrikationszuschlag von 8,— M. für hinreichend, so daß der Höchstpreis hierfür auf 40 M. pro Doppelzentner festzusetzen wäre.

Derjelle Fabrikationszuschlag hätte für Gerste —

Geschütz und Geschoss

(Nachdruck verboten).

II

Nunmehr können wir nach unserer Formel die lebendige Kraft oder Arbeitsmenge, die ein in Bewegung befindlicher Körper besitzt und zu leichten vermag, leicht und ohne alle mathematische Anstrengungen berechnen. Nehmen wir an, wir haben einen Stein, der 10 Kilogramm wiegt und mit einer Geschwindigkeit von 5 Metern herabfällt. Nach unserer Formel müssen wir, um das Arbeitsvermögen dieses Körpers zu berechnen, die Zahl der Kilogramme, die er wiegt, also 10 multiplizieren mit dem Quadrat der Geschwindigkeit, die er hat, also mit $5 \times 5 = 25$, und das Ganze dividieren durch 20. Das ergibt $10 \times 25 : 20 = 12,5$. Unter fallender Stein hat also eine lebendige Kraft von 12,5 Meterkilogramm d. h. er kann eine Arbeit von diesem Betrag leisten, wenn ihm seine Bewegung genommen und durch irgend eine Art Aktion nutzbar gemacht wird. Selbstverständlich hat der Stein dieses selbe Arbeitsvermögen auch, wenn er nicht fällt, sondern in anderer Weise bewegt wird, wenn er beispielsweise in rechte oder weniger wagerechter Richtung geworfen wird, oder indem man ihn an eine Schnur knüpft und im Kreise um die Hand als Mittelpunkt herumwirbelt. Hat er bei dieser senkrechten oder kreisförmigen Bewegung eine Geschwindigkeit von 5 Metern in der Sekunde, wie in dem ersten Falle, so wird er auch immer eine lebendige Kraft von 12,5 Meterkilogramm besitzen. Derselbe Körper mit einer Geschwindigkeit von 10 Metern besitzt, wie sich aus unserer Formel leicht berechnen läßt, eine lebendige Kraft von 50 Meterkilogramm, als das Dreifache wie im ersten Falle, entsprechend dem Quadrat der Geschwindigkeit erlangt er eine lebendige Kraft oder ein Arbeitsvermögen von 200, bei 30 Metern ein solches von 450 Meterkilogramm usw., wie wir vermitteln unserer Formel immer die leicht feststellen können. Wir sehen also, daß sich die Wucht oder die lebendige Kraft eines Körpers vielfach als durch Steigerung seines Gewichtes durch Steigerung seiner Geschwindigkeit erhöhen läßt. Bedenkt man aber, verleihe ich das Gewicht des Körpers, so erlangt er auch nur die dreifache oder dreifache Wucht, verdoppelter oder verdreifachter ist dagegen seine Geschwindigkeit, so erlangt er hierdurch die vier-, neunfache und bei sechsfacher Steigerung seiner Geschwindigkeit sogar die hundertfache Wucht und Wirkung.

Werden wir das Ge sagte nunmehr auf die Geschosse im allgemeinen und die Feuerwaffen im besondern an. Auch hier noch die lebendige Kraft und somit die Wirkung des Geschosses viel durch Steigerung seiner Geschwindigkeit seines Gewichtes erhöht gezeigt. Weil nun ja ist, weil man also



Auf Posten.

Kesselschmid H. Lersch, 2. Lt. im Felde.

Ich höre es klingen in tiefer Nacht,
Es zu mir dringen auf einsamer Wacht,
Aus Ländern, die weit hinterm Feinde sind,
Wie Menschen leiden und traurig sind.
Es schen die Sterne wie Augen mich an:
Du! Wo ist mein Liebster? Du! Wo ist mein Mann?
Und Kindergebete zum Himmel gehn,
Die all um den Bruder, den Vater flehn;
Die Not hält groß ihre schwere Hand
Über dem opfernden Vaterland.

Ich höre es klingen in tiefer Nacht,
Es zu mir dringen auf einsamer Wacht,
Wenn die Sterne bleichen, der Tag beginnt:
Kamerad, du auf Posten! Sag, wie weit wir sind?
Manch Toten entsteigt dann aus seinem Grab:
„Wie steht's mit dem Land, des geblutet ich hab?
Haltet auch ihr die eiserne Wehr?
Schirmt ihr die Heimat von der Alpe zum Meer?
Seid ihr wie wir? Schwör's mir in die Hand,
Kamerad: Alles fürs Vaterland!“

Ich höre es klingen in tiefer Nacht,
Es zu mir dringen auf einsamer Wacht,
In Deutschland brüben — beim hellen Licht
Geht in den Fabriken die nächtliche Saicht.
Werkleute stehn an der Hochöfen Geisch,
Um Webstuhl, am Amboß, am Arbeitstisch.
Und wie sie mehren das nützliche Gut,
Ruh in den Käfern Rekrut bei Rekrut,
Und Bahngleise rollen bis ins Feindeland
Zum Schutz und zum Trutz für das Vaterland.

Ich höre es klingen in tiefer Nacht,
Es zu mir dringen auf einsamer Wacht:
Vom Wunderland ferne, am Bosporus,
Das dieselben Feinde bezwingen muß.
Und Bruderland Desertreich, es kämpft wie wir,
Zu wehren dem Has, dem Neid und der Gier.
Ich grüß euch, ihr Brüder, auf vogender See,
In Flandern, im Elsaß, im russischen Schnee,
Um Gewehr, am Geschütz, im grauen Gewand:
Für unser heiliges Vaterland.

Isoden in Betracht. Für Gerstengraupen würde ein Fabrikationszuschlag von 6—8 M. pro 100 Kilo ausreichend sein. Hierzu käme für den Großhandel ein fünfprozentiger und für den Kleinhandel ein fünfzehnprozentiger Aufschlag, so daß einschließlich der Frachtkosten im Kleinhandel das Pfund Gerstengraupen zu einem Preis von 25 Pf. abgegeben werden könnte. Voraussetzung für diese Berechnung wäre jedoch, daß die Höchstpreise für Gerste nicht nur auf den beschlagnahmten Teil der Gerstenreute Bezug hätte, sondern

auf die Gesamtreute ausgedehnt würde. Dadurch würde auch erreicht, daß der Maßkaffee, das gebräuchlichste Geschäftsmittel für Bohnenkaffee, billiger würde. Augenblicklich beträgt der Kleinhandelspreis für Maßkaffee 55 Pf. pro Pfund, während er vor dem Kriege auf 25 bis 30 Pf. pro Pfund im Preise stand. Bei einem Preis von 300 M. pro Tonne Gerste würde man unbedingt mit einem Kleinhandelspreis für 40 Pf. auskommen.

Leigwaren. Bei dem anerkannten Mangel an eisweißhaltigen Nährstoffen, insbesondere Fleisch, muß dem Haushalt der ärmeren Bevölkerung weitgehender Gebrauch von Leigwaren ermöglicht werden. Augenblicklich jedoch beträgt der Preis im Kleinhandel 70 Pf. und mehr pro Pfund. Damit ist eine ausgiebige Verwendung für breite Kreise der minderbemittelten Bevölkerung ausgeschlossen. Bei einem Mehlpriis von 30 bis 35 M. stellt sich der Fabrikationspreis von Nudeln auf höchstens 50 bis 55 M. pro 100 Kilo, auf welchen Sach der Großhandelspreis festgesetzt werden könnte. Der Kleinhandelspreis könnte dementsprechend 35 Pf. pro Pfund betragen.

Hülsenfrüchte. Deutsche gelbe Erbsen werden augenblicklich wieder zu dem unerhört hohen Preis von 105 bis 110 M. pro Doppelzentner angeboten und gehandelt. In Friedenszeiten ist dieser Preis 26 bis 30 M. gewesen. Bei Zubilligung selbst eines Kriegsgewinnes halten wir einen Preis von 40 M. für außerordentlich hoch. Wir beantragen für den Produzenten höchstens 45 M. für den Großhandel einen fünfsprozentigen Aufschlag festzusetzen. Im Kleinhandel könnten dann gelbe Erbsen mit 32 bis 35 Pf. pro Pfund verkauft werden.

Sicherung der Milchversorgung. Da schon jetzt über Milchnappheit Klage geführt wird und eine weitere Steigerung dieser Nappheit droht, ist auch eine Sicherstellung des Milchbedarfs erforderlich. Die so wie so beschränkte Milchmenge wird noch mehr verringert durch die allenthalben zu beobachtende Zunahme der Verarbeitung zu Butter. Je mehr der Butterpreis steigt, desto größer wird der Anteil zur Verbutterung. Dadurch wird der Milchvorrat gefährdet. Es erscheint demgemäß dringend geboten, diesen der Volksgesundheit zuwiderlaufenden Tendenzen entgegenzuwirken. Zu diesem Zwecke beantragen wir:

1. Festsetzung eines Höchstpreises für Butter. Ein Sach von 1,50 M. pro Pfund erscheint angemessen.

2. Verbot der Darreichung von Butter zu Brotbelag in Hotels und Restaurants. (Eräß Marmerlade, Honig und dergl.)

3. Verbot der Verwendung von Milch und Butter zum Verbacken und zur Sahnebereitung.

4. Eine Anweisung seitens der Reichsregierung an die einzelnen Bezirke bezw. Konsumgebiete betreffend Festlegung von Höchstpreisen erscheint angezeigt.

Unsere Darlegungen beschränken sich auf die notwendigsten Lebensmittel der ärmeren Bevölkerung. Bei den Preisvorschlägen sind die durch den Krieg begründeten erhöhten Gestehungskosten bereits berücksichtigt. Umso mehr dürfen wir uns der Erwartung hingeben, diese wohlgegründeten Vorschläge berücksichtigt zu sehen.

In diesem Flecken blieb, ohne die Kraft zu haben, den Schild zu durchdringen und dem Angegriffenen gefährlich zu werden. Ein modernes Infanteriegeschöß, das noch obendrein viel weniger Gewicht wie ein solches Bogengeschöß der alten Schützen hat, würde glatt durch 10 solcher Schilder hindurchgehen und den Mann dann noch immer tödlich treffen. Allerdings beträgt die Geschwindigkeit des Infanteriegeschosses auch etwa das zehnfache des alten Bogenschusses.

Die große Wendung in der Geschichte der Geschöße wieder allgemeinen Waffentechnik brachte dann die Erfindung und Anwendung des Schiebpulvers, durch welches es möglich war, den Geschöß eine viel größere Geschwindigkeit und damit eine viel größere Wucht als durch Werfen oder Bogenschuß zu verleihen. Allerdings waren auch in den ersten Zeiten der Feuerwaffen die hierdurch erzielten Geschwindigkeiten der Geschosse, gemessen an den Bewegungsgeschwindigkeiten der Geschosse der modernen Feuerwaffen, keine allzu große und betrug nur etwa 100 Meter in der Sekunde. Die Folge war, daß man auch damals zur Erzielung größerer Wirkungen immer noch die Masse des Geschosses möglichst groß nehmen mußte. So wird von einem Riesengeschöß der guten alten Stadt Nürnberg aus dem 14. Jahrhundert berichtet, daß von den Nürnbergern die „große Krimhilde“ genannt wurde (schon damals liebte man es, den großen Kalibern die Namen der holden Weiblichkeit anzuhängen) und dessen Steinbüchse rund 10 Zentner = 500 Kilogramm gewogen haben soll. Dennoch hat dieses große Geschöß sehr bedeutende Wirkungen nicht zu erzielen vermocht. Eine Folge seiner verhältnismäßig geringen Geschwindigkeit von nur etwa 100 Metern in der Sekunde. Im Laufe der Zeit ging man dann mit dem Geschößgewicht erheblich herunter, was dafür aber mit der Erfindung immer besserer und wirksamerer Pulversorten und dem allgemeinen Fortschritt der Geschütztechnik in der Lage, erheblich höhere Geschwindigkeiten und damit zugleich bedeutsam stärkere Wirkungen zu erzielen als mit den früheren großen Kalibern. Die „große Krimhilde“ der Nürnberger von anno 1350 entfaltete beim Schuß wie sich aus den angegebenen Zahlen des Geschößgewichtes und der Geschößgeschwindigkeit nach unserer Formel leicht berechnen läßt, eine Wucht und Wirkung von $500 \times 100^2 : 20 = 250.000$ Meterkilogramm. Das Geschöß der deutschen Schnellschwerkanone von 10 Zentimeter Kaliber hat nur ein Gewicht von etwa 18 Kilogramm, ejür aber eine Anfangsgeschwindigkeit von 568 Metern und erzielt damit nach unserer Formel eine Wirkung von $18 \times 568 \times 568 : 20 = 309.000$ Meterkilogramm also nicht nur die gleiche, sondern sogar noch eine ganz erheblich größere Kraft obwohl sein Geschöß nur etwa den 23. Teil des Geschosses der „großen Krimhilde“ wiegt.

Schluss folgt.

Ergebnis

Gesamtverband der christl. Gewerkschaften Deutschlands
U. Stegerwald.

Reichsverband deutscher Konsumvereine
Peter Schlaad.

Gesamtverband der evang. Arbeitervereine Deutschlands
Pfarrer Dr. Weber.

Verband der kathol. Arbeitervereine Westdeutschlands
Direktor Dr. O. Müller.

Verband der kathol. Arbeitervereine Süddeutschlands
Verbandsvorsitzender K. Walterbach.

Anhang.

Das Statistische Amt der Stadt Berlin hat für die gebräuchlichsten Lebensmittel die Preise zusammengestellt; diese betrugen am 1. August 1914 und am 1. August 1915:

	1914	1915
Bratenschnitz	0.60	1.00
Zwiebelkäsewurst	0.60	1.20
Wohltorf Wurst	1.20	2.40
Schnitzelstück	1.30	2.60
Mäuseer Speck	0.90	2.20
Kromadoufle	0.60	1.20
Kleine weiße Bohnen	0.20	0.54
Gehäule Erbsen	0.25	0.58
Grüne Erbsen	0.18	0.54
Huhn Gräppen	0.22	0.60
Hasenköder	0.25	0.62
Guter Rostos	1.20	2.60
Rohschmalz	0.84	1.56
Berliner Mettwurst	1.10	2.40
Thüringer Rostwurst	0.80	1.60
Metter Speck	0.80	2.20
Umburger Käse	0.50	1.00
Darme weiße Bohnen	0.24	0.60
Vittoria Erbsen	0.22	0.58
Hühn Erbsen	0.20	0.54
Große Gräppen	0.22	0.60
Gebrannte Kartoffeln	0.18	0.60
Weiße Spätzlekartoffeln	0.20	0.60
	0.04	0.10

Auf Grund der statistischen Monatsberichte der Stadt Köln ergeben sich für den Vergleich der Preise im Mai 1914 und Mai 1915 die folgenden Zahlen:

	1914	1915
Weizenmehl	0.20	0.30
Hogenmehl	0.14	0.28
Gersten Graupen	0.20	0.55
Weizen Gräppen	0.26	0.60
Hasen Gräppen	0.26	0.70
Erbsen (gelbe)	0.20	0.65
Spätzlebohnen (weiß)	0.22	0.63
Kartoffeln	0.05	0.09
Wollmilch	0.22	0.26
Butter	1.27	1.75
Eier	0.07	0.11
Edamertäse	1.05	1.15
Äpfel	0.26	0.30
Kaffee gebrannt	1.50	2.80
Hefe	0.20	0.50
Reis	0.20	0.60
Kädenudeln	0.30	0.60
Blumen (getrocknet)	0.30	0.60
Kepfeli	0.50	0.80
Sauerkohl	0.60	1.00
Cearinzerzen	0.08	0.18
Petroleum	0.21	0.28
Ölschalenfleisch von der Keule	1.00	1.18
Ölschalenfleisch vom Bordierstück	0.90	1.06
vom Bauch u. w.	0.85	1.05
Kuhbratenfleisch von der Keule	0.90	1.17
Kuhfleisch vom Bordierstück	0.60	1.10
vom Bauch u. w.	0.80	1.10
Kalbfleisch (Keule)	1.10	1.21
Kalbfleisch (Hals)	0.90	1.04
Hammelfleisch (Keule)	1.10	1.19
Hammelfleisch (Bauch)	0.90	1.01
Schweinelendelettes	0.90	1.48
Schweinefleisch (ohne Knochen)	1.00	1.58
(mit Knochen)	0.80	1.38
Schweinebauchfleisch	0.80	1.46
Schinken geräuchert, roh		
a) im ganzen mit Knochen	1.10	1.50
b) im ganzen ohne Knochen	1.20	1.88
c) im Brötchen	1.80	2.42
Schweinespeck (geräuchert)	0.80	1.58
Schweinefleisch	0.80	1.52
Kohlfleisch	0.50	0.63

(Die Ochsentränen und Rindsfleischpreise verstehen sich mit Knochenbeitrage.)

Allgemeine Rundschau

Zahlung aus der Besoldung Kriegsgefangener oder Vermisster an Angehörige

Den Angehörigen von Kriegsgefangenen oder Vermissten kann ein Teil der Besoldung berücksichtigt werden, die der Kriegsgefangene oder Vermisste zuletzt bezogen hat.

Die Berücksichtigung erfolgt:

1. Soweit es sich um Gehaltsempfänger (Offiziere, Beamte usw.) handelt, durch die Division, über die im gleichen oder höheren Range stehende Kommandobehörde, der der Truppenteil des Kriegsgefangenen oder Vermissten untersteht.

2. Soweit Löhnnungsempfänger (Mannschaften vom Feldwebel abwärts) in Betracht kommen, durch das Bataillon, die Artillerie-Abteilung, das Kavallerie-Regiment usw.

Für die Angehörigen der Gehaltsempfänger darf das Gehalt bis zur Höhe von sieben Zehntel berücksichtigt werden. Die Angehörigen der Löhnnungsempfänger können die ganze Löhnnung oder einen Teil davon erhalten.

Anträge auf Berücksichtigung dieser Zahlungen sind unter Angabe des Verwandtschaftsverhältnisses usw. und gegebenfalls auch unter Beifügung einer Bescheinigung der Ortsbehörde über die Bedürftigkeit der Antragsteller sogleich nach Bekanntwerden der Kriegsgefangenschaft oder des Vermisstentums am den Feldtruppenteil zu richten.

Unsere Kollegen mögen bei Frauen oder Angehörigen vermisster Kollegen in dieser Sache sich mit Rat und Tat annehmen.

Aus der christlichen Gewerkschaftsbewegung

Wie alle gewerkschaftliche Berufsverbände, so ist auch der Zentralverband christlicher Tabakarbeiter von Deutschland durch die Kriegswirkungen stark in Mitgliedschaft gezogen worden. Nach seinem Jahresabschluß für 1914 ist die Mitgliederzahl von 6444 Ende 1913 auf 5524 Ende 1914 zurückgegangen. Um diese Zeit waren über 1400 Verbandsmitglieder zum Heeresdienst eingezogen. Die Verminderung der Mitgliederzahl spiegelt sich auch naturgemäß in den Kostenverhältnissen wieder. Die Einnahme betrug 73 083 Mk., die Ausgaben 80 995 Mk. Waren eine Mehrausgabe von 7912 Mk. Herstellung und Versand der Verbandszeitung erforderten eine Ausgabe von 10 622 Mk. In Unterhaltungen wurden insgesamt 25 552 Mk. gezeichnet. Von diesen

entfielen auf Reise-, Abfallslosen- und Notstandsunterstützung 5263 Mk., Umgangsunterstützung 314 Mk., Sekret- und Maßregelunterstützung 4640 Mk., Krankenunterstützung 10 093 Mk., Wöchnerinnenunterstützung 1426 Mk., Sterbegeld 1662 Mk. Hierzu kommen noch 4150 Mk. an Belträgen für die Kriegsversicherung und 444 Mk., die für Lebensgegenstände, die eingesetzten Mitglieder verwandt wurden. Der Verband der Hauptkasse betrug am Jahresabschluß 11 753 Mk. gegen 19 065 Mk. Ende 1913. Der Verband hat im Innern seiner Mitglieder vor und während der Kriegszeit eine äußerst erhöhte Tätigkeit entfaltet. In den ersten 7 Monaten vor Kriegsausbruch hat er 22 Lohnverhandlungen durchgeführt, von denen 3 zu Streiks und Aussperungen führten. Nach Kriegsausbruch legte der Verband besonderes Augenmerk darauf, Verschlechterungen im Arbeitsverhältnis abzuwenden, die anfangs stark auftretende Arbeitlosigkeit zu mindern und den Familien der Kriegsteilnehmer mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Die eingezogenen Mitglieder wurden durch den Verband alle der Kriegsversicherung angeschlossen. Ferner wurde den arbeitslosen Mitgliedern eine dreimalige Notstands-

Wesfälische Metall-Industrie A.-G. in Lippe-Nord. Der Aufsichtsrat beschloß nach Diskussion bei höchst 80 000 Mark betragenden Dividende eines mit 120 000 Mark für Forderungen im feindlichen Auslande der Verlustung einer Dividende von 12 (I. B. 9) Prozent verzögertigen.

Die Aktiengesellschaft Stadthberger Hütte schlägt die Dividende für das am 1. Juli abgelaufene Geschäftsjahr auf 10 Prozent gegen 2 Prozent im Vorjahr.

Der Stahlwerke von der Zypen und Wissen Eisenhütte A.-G. in Köln-Denkendorf. Der Bruttowert beträgt nach Abzug der Handlungskosten 5 200 000 (A. B. 3 700 000). Nach reichlichen Abschreibungen bleibt ein Reingewinn von 3 412 700 (2 149 802) Mk. Die Dividende wird von 8 Prozent im Vorjahr auf 12 Prozent erhöht.

In Bezug auf das leicht genannte Werk schreibt das Organ der Großherrenindustrie die „Rheinisch-West. Fertigung“ über die günstige Geschäftslage folgendes:

Der Abschluß bestätigt ebenso, wie die bisher bekannten Berichte, die günstigen Verhältnisse, unter denen unsere Eisenindustrie im ersten Kriegsjahr gearbeitet hat. Der Gewinn ist 1.5 Millionen höher als im Vorjahr und gestaltet 4 Prozent gleich 680 000 Mk. Dividende mehr auszuschütten als im Vorjahr, außerdem die Abschreibungen um 26 000 Mk. höher zu bemessen, und 550 000 Mk. für Kriegsfürsorge und Neubauten zurückzustellen. Berücksichtigen muß man allerdings auch bei diesem Abschluß, daß es sich um ein hervorragendes Qualitätsstahlwerk bei v. d. Zypen handelt, das wohl nur ausschließlich für Kriegsbedarf gearbeitet hat und darauf gut eingerichtet war. Ebenso wie der Bochumer Verein nimmt auch dieses Werk eine Sonderstellung ein, und deshalb auch jetzt ein Risiko auf die Ereignisse der großen Thomaswerke noch nicht möglich. Daß aber auch für das abgelaufene Jahr nicht ungünstig abzuschätzen, darf sicher angenommen werden, und törichte Dividendenabschätzungen, wie die auf 5 Prozent lautende beim Phönix, die kürzlich verbreitet wurde, gehen von Stellen aus, denen die Verhältnisse in der Eisenindustrie böhmische Dörfer sind.

Das heißt, auf der ganzen Linie dürfte eine sehr gute Konjunktur zu erwarten sein. Notwendig ist es dann aber auch, daß bei den steigenden Lebensmittelpreisen die Löhne der Arbeiterschaft entsprechend erhöht werden. Zur Erlangung dieser ist die beste und kräftigste Stütze des Arbeiters die Organisation.

Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche vorab zu zahlen sind, so ist für Sonntag, den 22. August der vierundzwanzigste Wochenbeitrag für die Zeit vom 22. August bis zum 28. August fällig.

Aus dem Verbandsgebiet

Bayern Pfalz. Berechtigte Klagen über mangelhaftes Lohnverhältnisse bestehen hier für die Handwerker, Heizer und Maschinisten der königlichen Gruben. Die Lebensmittelpreise sind hier wie anderswo gewaltig gestiegen.

Der Durchschnittsmonatslohn beträgt im Monat Juli 1914, also im letzten Monat vor Kriegsausbruch 123,47 Mk., im Monat Mai 1915 138,47 Mk. Wenn auch der Lohn durchschnittlich um 15,30 Mark gestiegen ist, so reicht diese Steigerung bei weitem nicht aus, um auch nur einigermaßen die Stellung der hohen Lebensmittelpreise auszugleichen. Zudem ist der höhere Monatslohn hauptsächlich auf die erhöhte Schichtenzahl zurückzuführen. Der durchschnittliche Schichtlohn betrug im Monat Juli 1914 4,23 Mk. und im Monat Mai 1915 4,28 Mk. Der höchste Durchschnittslohn betrug im Monat Mai 4,70 und der niedrigste 3,20 Mk. Unsere Bezirksleitung hat nun eine Eingabe an die Reg. Bayerische Generalministerium für Gruben-, Salinen- und Hüttentriebe in München gerichtet, in der um eine angemessene Lohnerhöhung gebeten wird.

Schon öfters hat der christliche Metallarbeiterverband Erfolge für die oben genannten Kollegen erzielt und hat sich auch jetzt wieder ihrer Interessen angenommen. Möglicherweise die Kollegen von Baybach weiter treu und fest zusammenhalten und nicht eher ruhen, bis die noch fernstehenden Kollegen sich unserem Verbande angeschlossen haben.

Düsseldorf. Von der Zentralstelle für freiwillige Liebesaktivität geht uns folgendes Schreiben zu, das mit zur Kenntnis unserer Kollegen bringen, da es Grundsätze der Berechnung von Unterstützungen enthält:

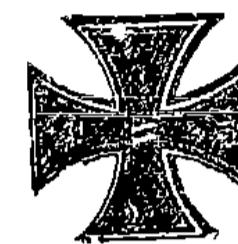
Wie wir hören, herrscht immer noch Unklarheit in den Kreisen der Arbeitervertretungen über die ab 1. August 1915 bevorstehende Erhöhung der Kriegsunterstützung durch die Stadt und die Zentralstelle für freiwillige Liebesaktivität. Wir erlauben uns daher folgende Mitteilung zu machen:

1. Die Reichs- und kommunale Kriegsunterstützung bleibt im allgemeinen unverändert. Es wird jedoch vom 1. August ab auch für das vierte Kind und die folgenden Kinder 0,40 Mk. täglich (12 Mk. monatlich) anstatt wie bisher 0,20 Mk. (6 Mk. monatlich) gezahlt. Daß keine allgemeine Erhöhung eintritt, ist dadurch begründet, daß von den zur Zeit laufenden 28 000 kriegsunterstützten Fällen weniger als ein Drittel ohne weitere Unterstützung auskommen, da die sonstigen Einnahmen — Arbeitgeberzuschüsse, Arbeitsverdienst der Frau und erwachsener Kinder oder Bergl. — zum Leben ausreichend sind.

2. Dagegen werden vom 1. August ab die Säge der Familienfürsorge, welche als Auffüllung der baren Kriegsunterstützung dienen, eine wesentliche Erhöhung erfahren.

Diese Erhöhung trifft die Bedürftigen, und zwar mindestens 10 000 Familien, die jetzt im Fürsorge stehen, wahrscheinlich aber einen erheblich erweiterten Kreis, da nach Feststellung der neuen Säge eine größere Anzahl von Familien Anspruch auf laufende Unterstützung erhalten wird. Wir betonen, daß — entgegen der in der Eingabe der Arbeitervertretung ausgesprochenen Annahme, — schon jetzt ein organisiertes Zusammengehen zwischen der Kriegsunterstützungskommission und der Familienfürsorge besteht und seit Beginn der Fürsorge bestanden hat. Die Auffüllung geschieht unter genauer Berücksichtigung der Kopfzahl und der gesamten Einnahmen und Ausgaben der Familien. Wir verfahren dabei grundsätzlich in folgender Weise:

Bei der baren Kriegsunterstützung zahlt die Kriegerfürsorge ihre Miete, die ja in ihrer Höhe außerordentlich verschieden und daher ein für allemal bei der Berechnung des Hauses



Das Eiserne Kreuz

erster Klasse

erwarb sich unser Kollege

Joseph Dellwig, Werne
der im April das Eiserne Kreuz 2. Klasse
erhalten hat.

S. M. der Kaiser überreichte persönlich
unserm Kollegen

Heinrich Müsse, Dortmund
das Eiserne Kreuz zweiter Klasse.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt die Kollegen

Konrad Dresen, Köln-Nippes

Josef Drehsen, Crefeld

Ewald Otto, Ernsdorf

Fritz Michaelis, Hamm

halbungsbudgets außer acht gelassen werden soll. Der vorliegende Rest der Kriegsunterstützung, vermehrt um Arbeitgeberzuschuß und Arbeitsverdienst, Renten oder sonstigen Einkommen der Familienangehörigen werden zusammen als „freies Einkommen“ bezeichnet. Bei der Berechnung dieses freien Einkommens wird grundsätzlich das Arbeitsverdienst der Kriegsfrau nur zur Hälfte, und das ertrachtener Kinder je nach Lage des Einzelvalles verkürzt in Abrechnung gebracht.

<u>Beispiel:</u>	Monatliche Einnahme durch Kriegsunterstützung	60,- Mk.
	Einnahme durch Arbeitsverdienst der Frau 30 Mk. zur Hälfte angerechnet	15,-
	zusammen	75,- Mk.
	ab Miete	18,-
	bleibt freies Einkommen	57,- Mk.

Dieses freie Einkommen wird nun bis zu den von uns aufgestellten Mindesteinkommensröhren aufgefüllt. Sie beträgen:

Für Ehefrau allein	monatlich 27,- Mk.
Für Ehefrau und 1 Kind	42,-
Für Ehefrau und 2 Kinder	55,50
Für Ehefrau und 3 Kinder	69,-
Für Ehefrau und 4 Kinder	82,50
Für Ehefrau und 5 Kinder	96,-
Für Ehefrau und 6 Kinder	109,50
Für Ehefrau und 7 Kinder	123,-

Bleiben wir bei obigem Beispiel, das die Kriegsunterstützung für eine Frau und drei Kinder betrifft, so wäre also in diesem Falle das freie Einkommen von 57,- Mark auf das garantierte Mindesteinkommen von 69,- Mark, also mit 12 Mark aufzufüllen. Die Familienfürsorge behält es sich jedoch vor, in geeigneten Fällen über diesen Satz hinauszugehen, während andererseits, wenn auf begründete Tatsache hin, das Verhältnis von Einkommenquellen oder bei alleinstehenden Frauen Arbeitschau angenommen werden muss, auch unter diesem Satz geblieben werden kann.

Diese unsere Sätze werden, wie wir hören, irrtümlicher Weise mit den bisherigen Sätzen der Kriegsunterstützung verglichen und daraus z. B. gefolgt, daß jetzt sogar eine Verminderung gegenüber dem früheren Zustand eingetreten sei. Das ist natürlich ein vollkommener Irrtum, der nur durch Vernehlung des bei uns angelegten „freien Einkommens“ mit der gesamten Einnahme entstanden ist.

In der Eingabe der Arbeitervertreter wurde für die alleinstehende Ehefrau eine Kriegsunterstützung von 1,30 Mk. täglich = 39,- monatlich verlangt. Die bedürftige alleinstehende Ehefrau erhält bei uns diesen Betrag und mehr, je nach der Höhe der Miete. Sie erhält 1,10 Mk. tägliche Kriegsunterstützung in bar; hat sie sonst weiter keine Einnahmen, so erfolgt die Berechnung der Auffüllung in der oben angegebenen Weise:

<u>Beispiel 1:</u> Alleinstehende Frau mit niedrig. Miete	b	mit höherer Miete
Monatl. Einnahme durch Kriegsunterstützung	33,- Mk.	33,- Mk.
ab Miete	15,-	20,-
freies Einkommen	18,- Mk.	13,- Mk.
aufzufüllen bis zu dem Normal-einkommen von 27 Mk., also mit	9,- Mk.	14,- Mk.
	27,- Mk.	27,- Mk.
Demnach Gesamteinkommen	33,- Mk.	33,- Mk.
+ 9,- Mk.	+ 14,- Mk.	+ 14,- Mk.
	42,- Mk.	47,- Mk.

Anderer Beispiele gestalten sich wie folgt:

<u>Beispiel 2:</u> Ehefrau mit 5 Kindern. mit niedriger Miete	b	mit höherer Miete
Monatl. Einnahme durch Kriegsunterstützung	84,- Mk.	84,- Mk.
Arbeitgeberzuschuß	28,-	28,-
ab Miete	20,-	25,-
freies Einkommen	92,-	87,- Mk.
aufzufüllen bis zu dem Normal-einkommen von 96 Mk., also mit	4,- Mk.	9,- Mk.
	96,-	96,-
Demnach Gesamteinkommen	112,-	112,-
+ 4,- Mk.	+ 9,- Mk.	+ 9,- Mk.
	116,- Mk.	121,- Mk.

<u>Beispiel 3:</u> Ehefrau mit 3 Kindern.	b	mit höherer Miete
Monatl. Einnahme durch Kriegsunterstützung	60,- Mk.	60,- Mk.
ab Miete	18,-	25,-
freies Einkommen	42,-	36,-
aufzufüllen bis zu den Normal-einkommen von 69 Mk., also mit	27,- Mk.	34,- Mk.
	69,-	69,-
Demnach Gesamteinkommen	60,- Mk.	60,- Mk.
+ 27,-	+ 34,-	+ 34,-
	87,- Mk.	94,- Mk.

Es erhält aus obigen Darlegungen, daß in allen Fällen außerdem Arbeitseinkommen besteht, die Familie über-

unsere Säze hinauskommt. Heimarbeit für ungeliebte und für geliebte Kräfte (Stricken und Nähen) wird vermittelt. Liegt Krankheit oder offensichtliche Arbeitschau vor, so kann und wird das zu den oben erwähnten Ausnahmefällen gerechnet und in ersterem Falle mehr, im anderen weniger gegeben werden.

Wir haben uns zu den erwähnten Sätzen für die Monate August und September 1915 entschlossen in der Hoffnung, daß die Lebensmittelpreise infolge der neuen Aktion der Stadt mindestens nicht mehr ansteigen, vielleicht aber fallen werden. Wir hoffen außerdem, den Kriegerfrauen die Getreifelsohrrate der Stadt zu möglichen Preisen zuzuhören zu können. Wie sich die Anordnung für den Winter stellen wird, läßt sich im Voraus nicht sagen. Bei anhaltender Teuerung werden wir voraussichtlich bei diesen Sätzen nichts bleiben können. Für den Augenblick bedeuten sie jedoch eine wesentliche Verbesserung der Wirtschaftslage der Frauen. Die Ausgaben der Familienfürsorge werden gegen die beiden Vormonate gerade verdoppelt.

* * *

Danzig. Die Preise der Lebensmittel und der anderen Bedürfnisse haben in Danzig und den eingemeindeten Orten die höchste Höhe erreicht. Die Arbeiterfamilien leiden darunter ungemein. Der Nachwuchs des deutschen Volkes steht auf dem Spiele, wenn nicht recht bald mit allen zulässigen Mitteln Befreiung geschaffen wird. Für die Versorgung der Lebensmittel will kein Mensch verantwortlich sein. Ledoch das Publikum muß zahlen. Die große Masse der Arbeiter und die Kriegerfamilien im besonderen, können sich nicht die notwendigsten Lebensmittel kaufen, weil der Verdient oder die Unterstützung nicht ausreicht. Aus diesem Grunde sah sich die Ortsverwaltung Danzig unseres Verbandes verpflichtet, in seiner am Sonntag, den 8. 9. abgehaltenen Mitgliederversammlung Stellung zu nehmen, gegenüber den ungerechtsamten Preistreibereien.

Nach einem eingehenden Vortrag des Kollegen Gajkowski wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am Sonntag, den 8. August d. Js. nachmittags 2 Uhr im St. Josephshause zu Danzig tagende Mitgliederversammlung des christlichen Metallarbeiterverbandes, die zur Besprechung der hohen Lebensmittelpreise in Danzig und den eingemeindeten Vororten einberufen war, erkennt nach dem eingehenden Vortrag des Kollegen Gajkowski an, daß die zur Zeit bestehenden hohen Lebensmittelpreise nicht im richtigen Verhältnis zu den erforderlichen Erzeugungskosten stehen.“

Seit Ausbruch des Krieges, der jetzt ein Jahr dauert, sind die Höchstpreise in Danzig für jene Lebensmittel, die besonders für die Arbeiter und unteren Stände in Frage kommen, viermal geändert. Bei jeder Änderung wurde eine Erhöhung vorgenommen.

Die in Danzig erlöste Erhöhung der Löhne durch Überflüsse, Sonntagsarbeit, sowie Kriegszulage, sieht nicht im Einklang mit den gestiegenen Lebensmittelpreisen. Die den Kriegerfamilien gezahlten Unterstützungen stehen ganz und gar nicht im Verhältnis dazu; zumal neben den hohen Lebensmittelpreisen die Preise für Kohlen, Licht, Schuhe usw. eine zum Teil ganz unangemessene Höhe erreicht haben.

Die Versammelten sind sich bewußt, daß in dieser schweren Zeit jeder Deutsche zu großen Opfern im Interesse des deutschen Vaterlandes verpflichtet ist; sie haben dieses für ihre Person durch die Tat bemüht.

Umso mehr muß es gerade den Arbeiter bestreben, daß besonders die Lebensmittel, die zur Erhaltung eines kräftigen Arbeitervolkes und eines gesunden Nachwuchses unabdinglich notwendig sind, zu unerschwinglichen Höchstpreisen festgesetzt sind, die selbstgelegten Höchstpreise aber stets als Mindestpreise angesehen werden.

Dieses kann unmöglich im Interesse des deutschen Vaterlandes liegen, das auch nach einem siegreichen Frieden eines kräftigen und leistungsfähigen Nachwuchses bedarf.

Die Versammelten vernahmen mit Erstaunen, daß bei Festsitzung der Höchstpreise der Arbeitervolk nicht gehört worden ist, weil auf Grund der gemachten kritischen Mitteilung die Behörden die Information aus anderen Kreisen erhalten.

Die christlich organisierte Metallarbeiter verurteilen es, daß allgemein von den Händlern gesagt wird: „Es ist Krieg, darum muß alles teurer werden!“

Die Versammelten verpflichten den Vorstand des christlichen Metallarbeiterverbandes, Ortsverwaltung Danzig, zu folgendem:

1. mit den Vorständen der übrigen Berufsvereinigungen in Verhandlungen zu treten, um gemeinsame Schritte zu unternehmen, damit die Höchstpreise für Lebensmittel und andere notwendige Bedarfsartikel am angemessen und erschwinglichen Preis festgesetzt werden;

2. daß Schritte unternommen werden, damit vor Festsitzung der Höchstpreise für Danzig auch die gewählten Vertreter der Arbeitervolk herangeholt und gehört werden;

3. ersucht die christliche Arbeiterschaft ihre Vorstände Schritte zu unternehmen, damit die Behörden mit dafür Sorge tragen, daß auf im Korpsbereich Danzig schärfe Maßnahmen getroffen werden, gegen jeden, der unangemessene Preise erhält oder bezahlt besonders für solche Waren, für die noch nicht Höchstpreise festgesetzt sind, wie dieses berücksichtigt Bezugnahme durch die Kommandanten des 1. Bayerischen Armeekorps geschehen ist.

Die Versammelten sind überzeugt, daß von den Zentralvorständen der christlichen Organisationen bereits viel getan wurde, um eine Regelung der Lebensmittelpreise herbeizuführen. Darauf erwarten die Versammelten, daß auch in Danzig bei den maßgebenden Stellen Schritte unternommen werden, damit eine Verbilligung der Preise für die notwendigen Bedürfnisse eintritt.

Die Antragenden geloben, für die Ausbreitung der christlichen Arbeiterorganisationen einzutreten, weil nur durch Zusammenfassung in starken Verbänden gegen unberechtigte Preisforderungen mit Nachdruck und Aussicht auf Erfolg vorgegangen werden kann.

Kollegen! Durch die Annahme dieser Resolution haben wir uns auch verpflichtet: für die Ausbreitung unseres Verbandes durch Aufnahme neuer Mitglieder, um eine ganze Kraft einzusezen. Nicht mit Kritisieren über notwendig gewordene Sachungsänderungen des Statutes, in dieser schweren Zeit, wollen wir das Morgenrot erwarten, sondern mit Sorge tragen, daß nach einem siegreichen Frieden, der ja doch einmal kommt muss, unsere heimkehrenden Kollegen geordnete Lohn- und Arbeitsverhältnisse vorfinden. Gleichzeitig aber auch, daß wir Daheimgebliebene ihnen ohne Furcht vor die Augen treten können, wenn die Frage an uns gerichtet wird, was habt ihr für den Verband geleistet, während wir im Kugelregen für euch kämpften! Darum frisch auf zur Tat! Für uns und unsere Nachkommen!

Literarisches

Kriegsnovellen 1-10, herausgegeben, vom Sekretariat sozialer Studentenarbeit, M.-Gladbach Preis a 20 Pf. „Grenzen“ von Lina Ritter, „die Rainerbuben“ Hans Schrott-Fichtl; „Befreiung“ Karl Salm; „Rottke“ Alberta M. Baronin; „Gameria“; „Vaterland“ Karl Hängl; „Ein deutscher Sieg“ Joseph Gangl; „Der Spion“ Wilhelm Lenemann; „Das heilige Elend“ Hans Schrott-Fichtl; „Mobil“ Cäcilie Achbach; „Auf den Tag“ Hans Wopelisse.

Aus der Zeit für die Zeit, wie Kriegsnovellen nun einmal sind, hab sie von Oskar Höcker, Marie Madeline oder einem der obengenannten stammen. Verschiedentlich werden die kleinen Probleme die unserer Tage gewöhnlich auftreten — wenn auch zaghaft — gestellt. Einen ernsthaften Versuch, irgend eines zu lösen, oder in seiner umfassenden Größe durchzuführen, trifft man leider nicht. Ansätze dazu lassen sich vielleicht in „Grenzen“ finden. Hier und da blitzen künstlerische Qualitäten auf. Im übrigen sind die Novellen spannend, füllig zu lesen und bringen verhältnismäßig gute Schöpfungen des Milieus; immerhin nehmen obengenannte Novellen unter der Masse kettlerischer Erzeugnisse einen besseren Rang ein. Wenn unsere Kollegen Kriegsnovellen kaufen wollen, für sich selbst oder für Bekannte im Felde, so werden sie gut tun, die hier angeführten zu verlangen und sich nicht durch alle mögliche Zeitungsreklamen, die andere Werke anpreisen, irre führen zu lassen.

Sterbetafel

+

Saarbrücken. Am 28. Juni starb infolge eines tödlichen Unfalls unser Vertrauensmann Peter Finkler, im Alter von 25 Jahren.

Schäßburg. Gmünd. An Magenleiden starb der Kollege Josef Weiß, im Alter von 57 Jahren. Der Kollege Anton Binder im Alter von 73 Jahren.

Ehre ihrem Andenken.

Versammlungs-Kalender

Kollegen und Kolleginnen!

Versammlung ohne Grund keine Versammlung!

Sonntag, den 22. August 1915:

Eisen-Holsterhausen. Abends 7 Uhr bei Schmitz, Fräsch-Büchner, Hobeisenstraße. Lippstadt. Vormittags 11 Uhr bei Molitor, Gilbertor. Referent: Kollege Bitlof, Hammt.

Sonntag, den 29. August 1915:

Ahlen. Vormittags 11,30 Uhr bei Fischer-Wehrung, Nordtor. Referent: Kollege Bitlof-Hammt. Essen-Kupferdröh. Morgens 11 Uhr bei Erlend.

Briefkasten

Wegen Raumangst mußte die Sterbetafel zurückgelegt werden.

Hörner Essen. Der Patronatlengang kommt in nächster Nummer mit. Freundl. Gruß!

Schleifer

tüchtiger, für alte und neue Feilen, bei gutem Verkauf, auf dauernd gesucht.

Dampfschleifwerk Robel & Co., München Süd 10.

Riepenkerl

Tabak

Aller voran sind die Oldenkott-Rees am Rhein.

überall